

Aus dem Vatikan

Kardinal Paul Augustin Mayer OSB verstorben

Der älteste Kardinal der katholischen Kirche, Paul Augustin Mayer OSB, ist am 30. April 2010 in Rom verstorben. Papst Benedikt XVI. würdigte in seinem Beileidsbrief an Abtprimas P. Notker Wolf OSB den Kardinal als einen „engagierten Menschen, der mit Milde und Rechtschaffenheit sein Leben konsequent entsprechend seiner Berufung als Mönch und Hirte gelebt habe: Voller Eifer für das Evangelium und immer treu zur Kirche“. Der Papst rief den Beitrag von P. Augustin Mayer OSB beim II. Vatikanischen Konzil und sein unermüdliches Wirken in den vatikanischen Kongregationen in Erinnerung.

Kardinal Mayer wurde 1911 in Altötting geboren und trat nach dem Abitur in die Abtei Metten ein. Von 1932 bis 1937 studierte Mayer Philosophie in Salzburg und Katholische Theologie am Päpstlichen Athenäum „Sant’ Anselmo“ in Rom, wo er 1937 zum Doktor der Theologie promoviert wurde.

1935 empfing er die Priesterweihe. Vier Jahre später dozierte Mayer Dogmatik am Päpstlichen Athenäum „Sant’ Anselmo“, dessen Rektor er von 1949 bis 1966 war. Als Apostolischer Visitator war er von 1957 bis 1959 für die Priesterseminare in der Schweiz zuständig. Darüber hinaus wirkte er während des Zweiten Vatikanischen Konzils in der Konzilskommission für Seminare sowie

in der nach dem Konzil eingerichteten Kommission für das Katholische Bildungswesen.

1966 wurde er zum siebten Abt des Klosters Metten gewählt. 1971 wurde er als Sekretär der Kongregation für die Institute geweihten Lebens und die Gesellschaften apostolischen Lebens nach Rom berufen. Papst Paul VI. ernannte Mayer 1972 zum Titularerzbischof von Satrianum. 1984 wurde Mayer Pro-Präfekt der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung. Ein Jahr später wurde er am 25. Mai in das Kardinalskollegium aufgenommen und dann – zwei Tage darauf – zum Kardinalpräfekten der besagten Kongregation ernannt. Dieses Amt hatte er bis zum 1. Juli 1988 inne. Am 2. Juli desselben Jahres ernannte ihn Papst Johannes Paul II. zum ersten Präsidenten der Päpstlichen Kommission „Ecclesia Dei“. Kurz nach Mayers 80. Geburtstag nahm der Papst dessen Amtsverzicht an.

Am 3. Mai 2010, fand in St. Peter in Rom ein Requiem mit Aussegnung durch Papst Benedikt XVI. statt; am 12. Mai wurde Kardinal Mayer in Metten zu Grabe getragen. (metten/zenit)

Bildungskongregation verabschiedet „Nihil obstat“-Normen für Deutschland

Mit Zustimmung haben die deutschen Bischöfe auf die Verabschiedung der neuen „Nihil obstat“-Normen zur Re-

gelung der Besetzung theologischer Lehrstühle reagiert. Eine entsprechende Beschlussfassung hatte die vatikanische Bildungskongregation Ende März für zunächst fünf Jahre vorgenommen. Neben der Fixierung der Lehr- und Berufungsvoraussetzungen für Professoren/-innen an staatlichen und kirchlichen Hochschulen legt das Dokument Kriterien und Prozessschritte für die jeweilige Ernennung fest. Jede Berufung eines katholischen Theologieprofessors ist in Deutschland an die bischöfliche Zustimmung beziehungsweise bei Ordenshochschulen an die Zustimmung des jeweiligen Großkanzlers der Hochschule gebunden. Vorher bestehende Unklarheiten werden durch die neue Rechtsgrundlage nach Auskunft der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) beseitigt. (kna/dok)

Abschlussklärung zu den Legionären Christi betont auf-richtigen apostolischen Eifer

Nach Beendigung der Arbeit der fünf-köpfigen Visitationskommission hat der Vatikan eine Erklärung zu den Vorfällen rund um den Gründer der Ordensgemeinschaft der Legionäre Christi, P. Marcial Maciel Degollado, vorgelegt. Darin heißt es, die Ausrichtung des Ordens sowie seine internen Machtstrukturen müssten grundlegend revidiert werden. Konkret genannt werden die Ernennung eines päpstlichen Beauftragten sowie die Ernennung einer Kommission zur Untersuchung der Konstitutionen der Legionäre Christi. Auch für die Laienbewegung „Regnum Christi“ wurde eine Visitation angekündigt. Das Urteil über Maciel fällt in der Erklärung ungewöhnlich deutlich aus:

Es gebe „unumstößliche Beweise“ für sein äußerst schwerwiegendes und „objektiv unmoralisches Verhalten“ heißt es mit Blick auf die Missbrauchsvorwürfe. Maciel wird ein „skrupelloses Leben ohne echten religiösen Sinn“ vorgeworfen. Zugleich betont der Vatikan, dass während der Visitation ein beeindruckendes Maß an beispielhaft geführtem Ordensleben und apostolischer Hingabe festgestellt worden sei. Dennoch bedürfe es einer Neudefinition des Sendungsauftrags, der nicht an Effizienzkriterien ausgerichtet sein dürfe.

Vorbilder für eine kommissarische Leitung einer großen Ordensgemeinschaft durch einen päpstlichen Beauftragten gibt es laut einem Bericht der katholischen Nachrichtenagentur kaum. Zuletzt hatte Johannes Paul II. 1981 Paolo Dezza SJ als persönlichen Beauftragten mit der interimistischen Führung der Jesuiten betraut.

P. Ambrosius Eßer OP verstorben

Der langjährige Generalrelator der vatikanischen Kongregation für die Heiligsprechungen, P. Ambrosius Eßer OP, ist Mitte April im Alter von 77 Jahren in Berlin verstorben. Der aus Düsseldorf stammende Dominikanerpater war seit den 1970er Jahren in Rom tätig, zunächst als Professor für Kirchengeschichte an der päpstlichen Thomas-Universität sowie ab 1983 in der Heiligsprechungskongregation. Sein Amt als Generalrelator füllte er von 1990 bis 2008 aus. (kna/dok)

Aus der Weltkirche

Ägypten

Die Restaurationsarbeiten am ägyptischen Antonius-Kloster nahe der Stadt Suez sind Mitte Februar 2010 abgeschlossen worden. Das koptische Kloster, das als ältestes monastisches Bauwerk der Welt gilt, steht nach achtjährigen Renovierungsmaßnahmen Besuchergruppen wieder offen. Als Ruhestätte des heiligen Antonius des Großen, eines frühchristlichen Eremiten im 4. Jahrhundert, erfreut sich das Kloster großer Beliebtheit bei Wallfahrtsgruppen. Nachdem bis in die 1970er Jahre nur eine Handvoll koptischer Mönche das Antoniuskloster bewohnt hatten, entschieden sich mit dem Amtsantritt des koptischen Papstes Shenoudda III. viele junge Männer für ein eremitisches Leben in der Wüste nahe des Roten Meeres. Mittlerweile sind knapp 80 Mönche dort beheimatet: Die Sanierungsarbeiten wurden unter anderem wegen des gestiegenen Platzbedarfes durchgeführt. Kunsthistorisch ragt das Antoniuskloster mit mittelalterlichen koptischen Gemälden sowie spätantiken Wandmalereien hervor.

Pakistan

Anfang März 2010 wurde ein Überfall auf ein Ausbildungszentrum der Salesianer im westpakistanischen Quetta nahe der afghanischen Grenze bekannt. Der Vorfall hatte sich bereits einen Monat zuvor ereignet. Zwar gab es keine Verletzten, jedoch verwüsteten die Angreifer die Einrichtung und for-

derten Ordensleute und Mitarbeiter zum sofortigen Verlassen des Landes auf. Es wird vermutet, dass islamistische Extremisten oder kriminelle Separatisten für die Tat verantwortlich sind. Der Schulbetrieb konnte unter verstärkten Sicherheitsvorkehrungen fortgeführt werden. In Quetta betreut der Salesianerorden ein Waisenhaus, eine Schule sowie verschiedene Bildungsprogramme. Die Angebote, die sich sowohl an die christliche Minderheit in Pakistan als auch an die muslimische Bevölkerung wenden, werden unter anderem vom katholischen Missionswerk *missio* unterstützt. (kna/dok)

Israel

Der vatikanische Vikar für die hebräische katholische Gemeinde in Israel, Kustos Pierbattista Pizzaballa OFM, glaubt nicht an eine neue palästinensische Intifada im Heiligen Land. Angesichts der neuen Konflikte um den israelischen Siedlungsbau auf palästinensischem Gebiet sei die Lage zwar angespannt, doch lasse sich keine Änderung innerhalb des regen Pilgerbetriebes feststellen, wie der Franziskaner Mitte März mitteilte. Ebenso wenig sieht er eine Gefahr für den Bau von 68 Wohnungen für christliche Familien im umstrittenen Gebiet im Nordosten Jerusalems. (kna/dok)

In unmittelbarer Nähe zur Geburtskirche hat die katholische Bethlehem-Universität Mitte April ein neues Zentrum für



palästinensische Kulturforschung errichtet. Das neue Institut soll insbesondere die Literatur- und Kunstgeschichte der Region erforschen. Durch die jahrzehntelangen Konflikte im Westjordanland seien Studien auf diesem Feld erheblich vernachlässigt worden, wie der Vizekanzler der Universität, Br. Peter Bray FSC, sagte. Durch die Nähe zur Geburtskirche erhoffen sich die Initiatoren Zulauf von Pilgern, denen die Einrichtung bewusst offenstehen soll. Rund 3.000 Studierende, Christen wie Muslime, sind derzeit an einer der acht Fakultäten der Bethlehem-Universität immatrikuliert. Die Hochschule in Trägerschaft der Christlichen Schulbrüder (La Salle) wurde 1973 in Kooperation der Ordensgemeinschaft mit der vatikanischen Kongregation für die orientalischen Kirchen gegründet (kna/dok)

Am 10. April 2010 haben die Benediktiner der Jerusalemer Dormitio-Kirche den 100. Jahrestag der Weihe ihrer Abteikirche gefeiert. Erzbischof Fouad Twal, lateinischer Patriarch von Jerusalem, zelebrierte die Festmesse; bei den anschließenden Feierlichkeiten sprach unter anderem der deutsche Botschafter in Israel, Harald Kindermann. Die auf dem Jerusalemer Zionsberg, der Überlieferung nach Ort des letzten Abendmahls und Stätte der Himmelfahrt Mariens, angesiedelte Abtei hat mehrere Vorgängerbauten. Bereits im ersten Jahrhundert soll dort eine judenchristliche Kirche errichtet worden sein, die im 5. Jahrhundert durch eine Basilika ersetzt wurde. Nach dem Einfall der Osmanen und der Vertreibung der Franziskaner 1551 wich der christliche Sakralbau einer Moschee. Erst 1898, beim Staatsbesuch des deutschen

Kaisers Wilhelm II., kehrte die Stätte wieder in christliche Hände zurück: Sultan Abdülhamid II. vermachte dem deutschen Verbündeten das Nachbargrundstück. Der Kaiser übergab das Grundstück gegen einen beträchtlichen Kaufpreis dem Deutschen Verein vom Heiligen Lande. Schon zwei Jahre später wurde unter der Leitung des Kölner Diözesanbaumeisters Heinrich Renard mit den Arbeiten begonnen. Der deutsche Benediktinerkonvent, 1910 von Mönchen der Erzabtei Beuron begründet, durchlebte seitdem eine wechselhafte Geschichte: Ausweisungen der Mönche und Zerstörungen der Abtei mussten nacheinander während der beiden Weltkriege, während des israelisch-arabischen Krieges 1948 und zuletzt während des Sechstagekrieges 1967 erlitten werden. Dementsprechend haben sich die deutschen Benediktiner unter Abt Benedikt Lindemann OSB insbesondere dem Frieden und der Versöhnung in der Region verschrieben.

(kna/dok)

Chile

Nach dem schweren Erdbeben in Chile, das das südamerikanische Land Ende Februar heimsuchte, ist fast die Hälfte aller katholischen Kirchen des Landes beschädigt oder zerstört worden. Dies teilte der lateinamerikanische Bischofsrat CELAM Ende März mit und berief sich dabei auf eine Erhebung der chilenischen Bischofskonferenz. Rund eine Millionen Katholiken sind demnach zurzeit auf provisorische Einrichtungen zur Feier der heiligen Messe angewiesen. Auch aus kunsthistorischer Sicht stellen die Zerstörungen einen erheblichen Schaden dar: Der Großteil der

Sakralbauten ist mehr als 300 Jahre alt. Für die Wiedererrichtung der Kirchen kalkuliert die chilenische Bischofskonferenz mit einem beträchtlichen zweistelligen Millionenbetrag. (kna/dok)

Schweiz

Im Rahmen der europaweit bekannt gewordenen Missbrauchsfälle in katholischen Einrichtungen ist auch das Kloster Einsiedeln betroffen. In der Stiftsschule ist es seit den 70er-Jahren mehrmals zu sexuellen Übergriffen auf Schüler gekommen. Das bestätigte der Vorsteher des Schweizer Benediktinerklosters, Abt Martin Werlen OSB, gegenüber dem Schweizer Fernsehen Ende März. Das Kloster hat für die Aufarbeitung bislang bekannter bzw. möglicher weiterer noch unbekannter Übergriffe eine unabhängige externe Untersuchungskommission eingerichtet und „Personen, die durch Fehlverhalten von Mitgliedern der Klostergemeinschaft in ihrer Würde nicht respektiert wurden“ aufgerufen, sich bei der Kommission zu melden. (sf)

Niederlande

Die katholische Kirche in den Niederlanden weist Medienberichte zurück, wonach der Bischof von Rotterdam, Adrian van Luyn SDB, von Missbrauchsfällen in seinem Orden vor seiner Wahl zum Provinzial bereits gewusst habe. Tatsächlich habe van Luyn erst nach seiner Wahl zum Provinzial von solchen Vorkommnissen in einem Salesianer-Internat erfahren, erklärte das Sekretariat der katholischen Kirche in den Niederlanden Ende März in Utrecht. Van Luyn, der inzwischen

Vorsitzender der niederländischen Bischofskonferenz ist, war zwischen 1975 und 1981 Leiter des Salesianerordens in den Niederlanden. Während einer internen Untersuchung von Vorfällen aus dem Jahr 1967 habe van Luyn nicht der Führung des Ordens angehört, so das Sekretariat. Die in der Untersuchung angesprochenen Themen seien vom damaligen Provinzial und anderen Vertretern des Ordens behandelt worden. Angaben in den Medien über Missbrauchsfälle im Salesianer-Internat in s'Heerenberg bei Nijmegen hatten eine lebhafte Diskussion über Missbrauchsfälle in katholischen Einrichtungen der Niederlande ausgelöst. (kipa)

Brasilien

Der Landbesitzer Regivaldo Galvao und Drahtzieher des Mordes an der brasilianischen Ordensschwester Dorothy Stang ist Mitte April erneut zu 30 Jahren Haft verurteilt worden. Sr. Dorothy gehörte der Gemeinschaft der Schulschwestern Unserer Lieben Frau von Namur an. Im Februar 2005 wurde sie im Norden des Landes erschossen. Zuvor hatte sie aufgrund ihres Einsatzes für Landlose und die Bewahrung des Regenwaldes mehrere Morddrohungen erhalten. Der Angeklagte war bereits 2007 zur selben Strafe verurteilt worden, erreichte jedoch kurz darauf seinen Freispruch. Auf Druck der Staatsanwaltschaft im nordbrasilianischen Bundesstaat Para wurde das Verfahren neu aufgerollt. Vier weitere Täter wurden in den vergangenen Jahren verurteilt, unter ihnen als weiterer Auftraggeber der Landbesitzer Vitalmiro Bastos (kna/dok)



Österreich / Sri Lanka

Die Zisterzienser des Stiftes Heiligenkreuz haben Mitte März 2010 eine Niederlassung in Sri Lanka gegründet. Fünf Brüder des niederösterreichischen Klosters haben eine vorläufige Unterkunft in der wesentlich katholisch geprägten Stadt Negombo in der Erzdiözese Colombo bezogen. Während vier von ihnen aus Sri Lanka stammen und in Heiligenkreuz ihre Ausbildung absolviert haben, steht ihnen der aus dem Ruhrgebiet stammende Zisterzienser P. Kosmas Thielmann O.Cist. beratend zur Seite. Wie Abt Gregor Henckel-Donnersmarck im Interview mit den „Stiepler Klostersnachrichten“ erläuterte, ist langfristig der Neubau eines Klosters geplant. Mögliche Aufgaben der Kommunität seien Lehrtätigkeiten, geistliche Begleitung, auch von Hindus und Buddhisten, sowie Touristenseelsorge. Das Projekt zur Neugründung sei bereits 1986 auf Initiative des heutigen Erzbischofs von Colombo, Msgr. Malcolm Ranjith, und des damaligen Wiener Weihbischofs Florian Kuntner entstanden. Ihr Anliegen bestand insbesondere in der Stärkung des spirituellen Profils der katholischen Kirche Sri Lankas. Der Eintritt von Novizen aus Sri Lanka ins Stift Heiligenkreuz im Jahr 2001 ermöglichte schließlich eine Intensivierung des Projekts, das nach neunjährigen Überlegungen gestartet werden konnte. (o.cist./dok)

Haiti

Anlässlich der Ende März 2010 in New York durchgeführten Geberkonferenz für Haiti haben die Salesianer Don Boscós einen Zwischenstandsbericht

vorgelegt. Demnach konnte der Schulbetrieb auf der verwüsteten Karibikinsel Anfang April in provisorischen Unterkünften wieder aufgenommen werden. Während die Nahrungsrationierung und -verteilung einigermaßen problemlos vonstatten gehe, mangle es insbesondere an Zelten. Ihr Hauptaugenmerk legen die Salesianer nach eigenen Angaben auf die seelsorgliche und psychologische Betreuung der traumatisierten Einwohner, insbesondere der Kinder. Zusätzlich müssten große Summen in die Infrastruktur des Landes investiert werden. Die katholischen Kirchen des Landes, auch in salesianischen Klöstern, erfreuen sich ungeachtet dessen weiterhin regen Zulaufs. Der auf Kinder- und Jugenderziehung spezialisierte Orden habe bereits 12 Millionen Euro an Hilfsgeldern erhalten, davon ein knappes Sechstel aus Deutschland. Neben der Versorgung von Flüchtlingen würden die Gelder in den Wiederaufbau der Schulen, Ausbildungszentren und Kinderheime investiert, die unter der Leitung der seit knapp 70 Jahren auf Haiti ansässigen Salesianer stehen. (sdb/dok)

USA

Zu der Bioethik-Kommission, die Präsident Barack Obama gebildet hat, gehört auch ein Franziskaner. Dies teilte die US-Regierung Mitte April 2010 in Washington mit. Bruder Daniel Sulmasy OFM ist Professor für Medizin und Ethik in Chicago; er hat schon die frühere nationale Bioethik-Kommission unter Präsident George Bush beraten. Zu der neuen Kommission gehören insgesamt zehn Experten. (rv)

Die Benediktinerinnen des Klosters der Heiligen Weisheit in Madison im US-Bundesstaat Wisconsin haben für ihren zweigeschossigen Neubau den ersten Platz im landesweiten Wettbewerb für umweltfreundliches Bauen belegt. Anfang April erhielten sie die Auszeichnung aus den Händen des US-Rates für grünes Bauen. Der im August 2009 eröffnete Bau umfasst Räumlichkeiten für Gebete, Konzerte und Konferenzen.

Das Benediktinerkloster Unsere Frau von der Verkündigung von Clear Creek in Hulbert im US-Bundesstaat Oklahoma ist zur Abtei erhoben worden. P. Philipp Anderson OSB wurde Anfang April zum ersten Abt ernannt. Die neue Abtei gehört wie ihr Mutterkloster Fontgombault in der zentralfranzösischen Provinz Berry zur französischen Kongregation von Solesme, benannt nach der Gründungsabtei Solesme in Nordfrankreich.

Belgien

Die Trappistenabtei Sankt Sixtus in westflandrischen Westvleteren erhält wegen der Aufnahme des zurückgetretenen Bischofs von Brügge, Roger Vangheluwe, Hassbekundungen. Vangheluwe hatte Ende April sein Bischofsamt aufgegeben, nachdem er den sexuellen Missbrauch eines minderjährigen Jungen gestanden hatte. Zum Zweck der geistlichen Umkehr zog er in die Trappistenabtei in Westvleteren. Abt Manu van Hecke begründete die Aufnahme des Bischofs mit der Christenpflicht, keinen Menschen ausstoßen zu dürfen und jedem die Chance zur Besserung zu gewähren. Besorgt äußerte er sich über die Anschuldigungen

gegen seinen Konvent, die per E-Mail eintrafen. Ungeachtet dessen hat die Staatsanwaltschaft Ermittlungen gegen Vangheluwe aufgenommen: Obwohl die Taten in strafrechtlicher Hinsicht vermutlich verjährt sind, könnten zivilrechtliche Ansprüche in Form von Schadensersatz geltend gemacht werden. (kna/dok)

Österreich

Angesichts der zahlreichen Missbrauchsfälle, die auch in Österreich aufgetreten sind, gehen die dortigen Ordensschulen nun in die Offensive. Der flächendeckende Ausbau von unabhängigen pädagogisch-psychologischen Diensten soll verstärkt werden, um betroffenen Jugendlichen und Eltern „An-dockstellen“ möglichst einfach zugänglich zu machen und so die Prävention von Gewalt und Missbrauch zu stärken. Das kündigte der Geschäftsführer der „Vereinigung der Ordensschulen“, Rudolf Luftensteiner, am Rande einer Tagung von Leitungsverantwortlichen der österreichischen Ordensschulen Mitte März in Wien an: „Wir schauen, dass ein ganz dichtes Netz entsteht. Es soll an den Schulen externe Fachleute geben, zu denen die Kinder hingehen können, ohne dass wir als Schulleitung darüber, wer wie oft wohin geht, eine Rückmeldung erhalten. Bei einem Verdachtsfall allerdings werden wir sofort hinzugezogen, um unmittelbar handeln zu können. Wir unterstehen dem Öffentlichkeitsrecht, und sobald etwas vorliegt, muss die Behörde eingeschaltet werden. Da gibt es null Toleranz.“

(rv)

Norwegen

Der bereits im Juni des Jahres 2009 als Leiter der Territorialprälatur Trondheim zurückgetretene deutsche Ordensmann P. Georg Müller SSCC hat sein Amt wegen sexuellen Missbrauchs eines minderjährigen Jungen aufgeben müssen. Wie erst Mitte April 2010 öffentlich bekannt wurde, hat sich Müller Anfang der 90er Jahre an einem Messdiener seiner Diözese vergangen. Auf Aufforderung der vatikanischen Glaubenskongregation gab er 2009 sein Amt umgehend auf und begab sich in Therapie. Der aus der Region Trier stammende Ordensmann trat 1972 den Arnsteiner Patres bei und kam 1981 nach Trondheim, wo er 1997 zum Bischof erhoben wurde. Die bisherige Zurückhaltung der Kirche mit diesem Fall begründete der Bischof von Oslo, Bernt Eidsvig, mit dem ausdrücklichen Wunsch des Opfers nach Diskretion. Diese konnte jedoch nach intensiven Presserecherchen nicht mehr aufrechterhalten werden.

(kna/dok)

Thailand

Die Karmelitinnen von Bangkok verharren trotz der zunehmend unsicheren Lage in der thailändischen Hauptstadt in ihrem Kloster. Als Ende April mehrere Explosionen das Bangkokener Bankenviertel erschütterten, befanden sich die Karmelitinnen nur wenige hundert Meter vom Anschlagort entfernt. Seit einigen Monaten bekämpfen sich in Thailand Anhänger des ehemaligen Premierministers Thaksin Shinawatra mit regierungstreuen Gruppen. Bewusst ergreifen die Schwestern keine Partei in dem politischen Konflikt. Wie die

Priorin, Sr. Teresita vom Kinde Jesus, erläuterte, beteten die Schwestern für Frieden und Einheit im Land. Aufgrund der Ausschreitungen in der ostasiatischen Metropole trafen die meisten Gebetsbitten mittlerweile telefonisch ein, da sich viele Menschen nicht mehr zu Fuß zum Kloster trauten. Der Karmel von Bangkok ist einer von vier Karmelitinnenklöstern in Thailand.

(Communicationes/dok)

Slowakei

Mit Gottesdiensten, Prozessionen und Vigilien haben zehntausende Slowaken dem Jahrestag der „Aktion K“ gedacht, bei der ab April 1950 knapp 1200 slowakische Ordensleute verfolgt und interniert wurden. Gemeinsam mit den Vertretern der Ordensgemeinschaften und insbesondere vielen jungen Leuten erinnerte Erzbischof Stanislav Zvolensky im Dom von Bratislava an die beispiellosen Verbrechen des kommunistischen Regimes.

Seit der Nacht vom 13. auf den 14. April 1950 waren slowakische Ordensleute, die als „Vatikanspione“ gebrandmarkt wurden, der öffentlichen Verfolgung ausgesetzt. Die meisten von ihnen wurden in speziellen Klöstern festgesetzt oder in Arbeitshaft genommen. Einige Ordensmänner wurden zu Zwangsarbeit in Uranbergwerken verpflichtet. Parallel dazu wurden zahlreiche Klöster zerstört und kunsthistorische Güter verbrannt. Trotz der massiven Repressalien hielt sich eine rege Untergrundkirche in der Slowakei, die erst 1989 aus dem Schatten der Illegalität treten konnte. Die Verantwortlichen für die damaligen Verbrechen konnten bisher strafrechtlich nicht belangt werden. (zenit/dok)

Indien

Die Vizepräsidentin der weiblichen Sektion der indischen Ordenskonferenz (CRI), Sr. Teresa Peter, hat ein ausbeuterisches Verhalten gegenüber Ordensfrauen in Indien beklagt. So werde ihnen der Zugang zu innerkirchlichen Führungspositionen ebenso verwehrt wie die Einräumung unabhängiger Tätigkeiten. Viele indische Frauenorden könnten sich nicht eigenständig entwickeln, da ihnen besonders von Seiten der Diözesen wiederholt Auflagen gemacht würden. Beklagenswert sei es ebenfalls, dass das intellektuelle Potential vieler gut ausgebildeter Ordensfrauen nicht genügend genutzt werde. Sr. Teresa selbst hat Theologie an der päpstlichen Universität Gregoriana in Rom studiert und fungiert als Provinzoberin ihrer Gemeinschaft in Bangalore. Der Generalsekretär der CRI, Br. Mani Mekkunnel, pflichtete der Einschätzung Sr. Teresas bei: Die indischen Bischöfe müssten vielerorts die Degradierung von Ordensfrauen zu bloßen Haushaltshilfen stoppen und stattdessen ihre spirituellen und intellektuellen Talente fördern. (UCANews/dok)

Tschechien

Bischof Dominik Duka OP (66) ist am 10. April 2010 als neuer Erzbischof in der tschechischen Hauptstadt Prag eingeführt worden. Der Dominikaner folgt Kardinal Miloslav Vlk (77) nach, der die Erzdiözese Prag seit 1991 leitete. Der 1943 geborene Duka trat vor 42 Jahren in den Dominikanerorden ein und empfing 1970 die Priesterweihe. Nach fünf Jahren als Gemeindegeseelsorger wurde ihm 1975 die staatliche Genehmigung

für den Priesterdienst entzogen; Duka arbeitete 15 Jahre als Zeichner in der Skoda-Fabrik von Plzen (Pilsen). Ingeheim war er weiter in der Novizen-Ausbildung seines Ordens tätig. Zwischen 1986 und 1998 hatte Duka das Amt eines Provinzials der Dominikaner in Böhmen und Mähren inne. Nach dem Ende des Kommunismus wurde er zum Präsidenten der Ordensoberen-Konferenz seines Landes gewählt und war in dieser Eigenschaft zwischen 1992 und 1996 zudem Vize-Präsident der Union der Europäischen Ordensoberen-Konferenzen. 1998 ernannte Papst Johannes Paul II. Duka zum Bischof von Hradec Kralove (Königgrätz). (kna)



Aus der Deutschen Ordensobernkonferenz

Personelles

Am 1. Mai 2010 fand das Wahlkapitel der Hildegardisschwestern vom Katholischen Apostolat statt. Zur neuen *Generaloberin* wurde *Sr. M. Dorotea Castaño de Luis SAC* gewählt. Sie tritt die Nachfolge von *Sr. M. Johanna Müller SAC* an

Vom 12. bis 23. April 2010 fand das Generalkapitel der Schwestern vom Heiligen Geist statt. Zur neuen *Generaloberin* mit Sitz in Koblenz wurde *Sr. M. Gregoria Thachil SHSP* gewählt, die in diesem Amt *Sr. M. Sapientia de Hasque SHSP* ablöst. *Sr. Gregoria* ist indische Staatsbürgerin und trat 1965 den Schwestern vom Heiligen Geist bei. Die ausgebildete Krankenschwester war zuvor als Regionaloberin in Indien sowie als Generalvikarin tätig.

Sr. Hildegard Kock FCM ist vom Pariser Generalat ihrer Ordensgemeinschaft zur neuen *Provinzoberin* der Provinz Deutschland-Ungarn der Gesellschaft der Töchter vom Herzen Mariä für drei Jahre ernannt worden. Sie hat das Amt am Ostermontag, 5. April 2010 angetreten und löst darin die bisherigen Provinzoberin *Maria Van Linden* ab. *Hildegard Kock* hat viele Jahre lang in Benin und Burkina Faso (Westafrika) in Mädchenförderungsschulen als Schulleiterin gearbeitet.

Am 12. März 2010 haben die Kapitulare des Konventes der Benediktinerabtei Plankstetten unter dem Vorsitz des Abt-

präses der Bayerischen Benediktinerkongregation, *Abt Barnabas Bögle OSB*, den bisherigen Prior-Administrator *P. Dr. Beda M. Sonnenberg OSB* zum neuen *Abt* gewählt. Die Amtszeit beträgt zwölf Jahre. *P. Beda* wurde 1966 in Erlangen geboren. Er trat 1987 in die Benediktinerabtei Plankstetten ein und legte 1991 die ewigen Gelübde ab. Die theologischen Studien absolvierte er in Eichstätt und München und empfing 1996 die Priesterweihe. Seit Februar 2007 stand er der Abtei als Prior-Administrator vor.

Die Missionsärztlichen Schwestern haben auf ihrem Provinzkapitel am 07. März 2010 *Sr. Gertrud Dederichs MMS* zur neuen *Distriktkoordinatorin* gewählt. Zum 04. Juli 2010 tritt sie die Nachfolge von *Sr. Dr. Maria Goetzens* an, die neun Jahre lang das Amt der Koordinatorin bekleidete. *Sr. Gertrud* trat 1974 der Gemeinschaft bei und war von 1980 bis 1990 für die Ausbildung junger Mitschwestern in Kenia verantwortlich. Von 1996 bis 1998 war sie Sektorkoordinatorin ihres Ordens für Europa; 2004 kehrte sie nach Deutschland zurück.

Zum 01. September 2010 wird *P. Dr. Stefan Kiechle SJ* neuer *Provinzial* der Deutschen Jesuitenprovinz. Nach der Ende Februar erfolgten Ernennung durch den Generaloberen der Jesuiten, *P. Adolfo Nicolás SJ*, wird er dem noch amtierenden Provinzial *P. Stefan Dartmann SJ* zunächst für sechs Jahre im Amt nachfolgen. Nach seinem Theologiestudium in Freiburg und Jerusalem trat *Kiechle* 1982 in die *Societas Jesu*

ein. Bevor er 1989 die Priesterweihe empfing, absolvierte er weitere Studien an den Jesuitenhochschulen in Sankt Georgen und München. 1994 wurde er in Paris promoviert. Er war in der Studentenseelsorge in München tätig, hatte von 1998 bis 2007 das Amt des Novizenmeisters der deutschsprachigen Provinzen inne und steht seit 2007 steht er der Mannheimer Jesuitenkommunität vor.

Die Benediktiner der Abtei Ettal haben nach dem Rücktritt von Abt Barnabas Bögle OSB am 26. Februar 2010 *P. Emmeram Walter OSB* zum *Vakanz-Administrator* des Klosters gewählt. Das Amt des Abtpräses der Bayerischen Benediktinerkongregation hat Abt Barnabas Bögle weiterhin inne.

Am 17. April 2010 ist Sr. Ingeborg Ott OSB erneut für sechs Jahre zur Priorin der Benediktinerinnen von St. Alban (Dießen/Ammersee) gewählt worden.

Das Provinzkapitel der Pallottinerinnen in Limburg hat am 16. April 2010 *Sr. Helga Weidemann SAC* für weitere drei Jahre als *Provinzoberin* im Amt bestätigt.

Beim Provinzkapitel der Barmherzigen Brüder vom hl. Johannes von Gott, das vom 14. bis 20. März im niederbayerischen Kloster Kostenz stattfand, ist *Fr. Emerich Steigerwald OH* als *Provinzial* für eine weitere Amtszeit bestätigt worden.

Die Klarissinnen des Klosters St. Klara, Maria Vesperbild, haben im Februar 2010 *Sr. M. Hildegard Menzel OSC* für eine weitere Amtszeit als *Äbtissin* der Gemeinschaft wiedergewählt.

Im Rahmen ihres Generalkapitels, das vom 16. Januar bis 04. Februar 2010 in Curitiba/Brasilien stattfand, haben die Schwestern von der Göttlichen Vorsehung *Sr. Lurdes Luke* als *Generalkoordinatorin* wiedergewählt. In Münster wird Sr. Lurdes, die für weitere fünf Jahre im Amt bestätigt wurde, dem Generalat vorstehen.

Die Generaloberin der Paulusschwestern hat *Sr. Agnes Trucco FSP* zur neuen *Regionaloberin* der Ordensgemeinschaft für Deutschland ernannt. Sr. Agnes folgt in diesem Amt Sr. Teresa Mele FSP nach.

Für weitere drei Jahre als *Provinzoberin* der deutsch-französischen Provinz der Kreuzschwestern von Strasbourg und Bingen/Rhein ist *Sr. Margarita Simmendinger* vom Generalrat ihrer Ordensgemeinschaft ernannt worden.

Heroischer Tugendgrad für zwei deutsche Ordensgründerinnen

Der Seligsprechungsprozess der deutschen Ordensgründerinnen Sr. Maria Theresia und Sr. Maria Franziska vom Kreuz hat per päpstlichen Dekret vom 27. März 2010 die nächste Etappe erreicht. Der „heroische Tugendgrad“ wurde der 1905 verstorbenen Sr. Maria Theresia (bürgerlich: Regina Bonzel), Gründerin der Franziskanerinnen von der ewigen Anbetung in Olpe, ebenso wie der 1911 verschiedenen Sr. Maria Franziska vom Kreuz (bürgerlich: Amalia Streitl), die die Kongregation der Schwestern von der Schmerzhaften Mutter 1883 ins Leben rief, zugesprochen.



Kardinal Lehmann segnet Neubau des Klosters Engelthal ein

Am 09. April 2010 wurde der Neubau von Süd- und Westflügel der Abtei Kloster Engelthal vom Mainzer Bischof Karl Kardinal Lehmann im Rahmen eines Festaktes mit Vesper eingeweiht. Die Kosten in Höhe von rund 4,5 Millionen Euro trägt das Bistum Mainz, das Eigentümer der gesamten Anlage ist. Die Äbtissin des Klosters, Mutter Elisabeth Kralemann OSB, hatte in ihrer Begrüßung die Freude und den Dank der Benediktinerinnen über den Neubau zum Ausdruck gebracht: „Dass es in schwierigen Zeiten möglich war, ein solches Bauvorhaben zu vollenden, und dass uns fast 50 Jahre nach der Neugründung von Engelthal eine Klosteranlage von solcher Harmonie und Schönheit geschenkt wird, ist für uns alle wie ein Wunder.“ In ihrer Ansprache bei der Vesper hob sie hervor, dass der Neubau die Berufung der Benediktinerinnen unterstützt, „an diesem konkreten Ort Gott allezeit zu loben und den Menschen zu dienen“. Abtpräses Dr. Albert Schmidt OSB von der Beuroner Benediktinerkongregation dankte dem Bistum Mainz und allen Beteiligten „für das große Wohlwollen“ beim Neubau. Er wünschte dem Kloster Engelthal, dass es ein gastfreundliches und geistliches Zentrum wird. Die Abtei Kloster Engelthal gehört zur Beuroner Benediktinerkongregation.

Redemptoristen schließen Kloster „Maria Hilf“ in Bochum

Zum Jahresbeginn 2011 wird das Redemptoristenkloster „Maria Hilf“ in der Bochumer Innenstadt aufgrund fehlen-

der personeller Auslastung geschlossen. Während das Gebäude verkauft werden soll, werden die verbleibenden Ordensmänner in ein Seniorenwohnheim nach Köln, Sitz des Regionalats der Redemptoristen, ziehen. Seit 1868 waren die Redemptoristen in der Ruhrstadt ansässig.

Eröffnung des Geistlichen Zentrums Kloster Ehrenstein

Mit einem Festgottesdienst unter Leitung des Kölner Erzbischofs Joachim Kardinal Meisner ist das Geistliche Zentrum der Waldbreitbacher Franziskanerinnen und ihrer Marienhaus GmbH im Kloster Ehrenstein bei Neustadt/Wied eingeweiht worden. Im Kloster entsteht eine Bildungsstätte, in der Exerzitien, spirituelle Begleitung und Gesprächskreise angeboten sowie Betreuungsangebote gemacht werden. Das Kloster hat in den letzten 200 Jahren eine bewegte Geschichte: 1812 verließen die Kreuzherren nach der Säkularisation das Kloster. 1893 begann mit den Franziskanern eine neue Ära, 1953 kamen die Kreuzherren wieder zurück und blieben bis Ende 1998. Von 1999 bis 2007 betreuten Patres des Ordens der Montfortaner Pfarrei und Kloster. Zukünftig werden nun Franziskanerinnen aus Waldbreitbach in dem Geistlichen Zentrum leben.

Pallottinerhochschule Vallendar gründet Pallotti-Institut

Die Pallottiner in Deutschland, Österreich und der Schweiz haben gemeinsam mit den Pallottinerinnen und pallottinischen Laiengruppierungen am 19.04.2010 im Rahmen eines Studientags an der Philosophisch-Theologischen Hochschule

(PTHV) in Vallendar das deutschsprachige Pallotti-Institut gegründet. Angegliedert an die theologische Fakultät der Hochschule gehört es künftig zu dessen Aufgabe, das geistige Erbe des heiligen Vinzenz Pallotti (1795-1850) zu erforschen und zu vermitteln. Direktor des neuen Instituts ist der Pallotti-Experte P. Ulrich Scherer SAC.

Hochschule Benediktbeuern nimmt keine neuen Studienanfänger im Diplomstudiengang Theologie auf

Die Deutsche Provinz der Salesianer Don Boscos sieht sich aus finanziellen Gründen nicht mehr in der Lage, die Philosophisch-Theologische Hochschule in Benediktbeuern in eigener Trägerschaft so wie bisher weiterzuführen. Deshalb hat Provinzial P. Josef Grüner SDB mit seinem Rat – nach Zustimmung des Generalobern Don Pascual Chávez in Rom – am 16.03.2010 beschlossen, dass an der Philosophisch-Theologischen Hochschule im Herbst 2010 nicht mit einem modularisierten Studiengang begonnen wird. Weiterhin werden keine Studienanfänger zum Wintersemester 2010/2011 im 1. Semester für das Fach Theologie (Diplomstudiengang) aufgenommen. Das Studium der Philosophie (Abschluss Bakkalaureat) und die Zusatzqualifikation Religionspädagogik (ZRP) können wie bisher begonnen werden. Die angegliederten Institute (Jugendpastoralinstitut und Institut für Salesianische Spiritualität) bestehen weiter. Der Status der Fakultät mit der Berechtigung, alle akademischen Grade zu verleihen, bleibt erhalten.

Die weitere Entwicklung der Philosophisch-Theologischen Hochschule

in Benediktbeuern insgesamt bedarf einer grundsätzlichen Klärung in den nächsten Jahren. Es ist den Salesianern Don Boscos ein Anliegen, dass die bewährte enge und gute Zusammenarbeit mit der Kath. Stiftungsfachhochschule München, Abteilung Benediktbeuern, wie dies in dem deutschlandweit einzigartigen Modell eines Doppelstudiums bisher der Fall ist, erhalten bleibt. (sdb)

Jesuit wird erster Professor für „Spiritualität in der Medizin“ in Deutschland

Die Münchner Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) hat den Jesuiten Prof. Dr. Eckhard Frick SJ mit der deutschlandweit ersten Professur für „Spiritualität in der Medizin“ betraut. Der Facharzt für psychosomatische Medizin wird die Aufgabe gemeinsam mit dem evangelischen Theologen Traugott Roser wahrnehmen. Seine Dozententätigkeit für die jesuitische Hochschule für Philosophie, wo er seit 2008 als Lehrstuhlinhaber wirkt, wird Frick fortführen. Mit der Ernennung der anerkannten Experten hat sich die LMU zum Ziel gesetzt, das speziell im angelsächsischen Hochschulwesen verbreitete Forschungsfeld in Deutschland zur anerkannten therapeutischen Disziplin zu entwickeln. Mit einer individuellen Ausrichtung an die jeweilige Weltanschauung des Patienten wendet sich die neue Disziplin sowohl an religiöse wie nicht-religiöse Menschen.

Kirchliche Krankenhäuser: Wirtschaftlichkeit ist nicht alles

Kirchliche Krankenhausverbände haben angemahnt, bei Rationierungsplänen



im Gesundheitswesen nicht die Patientenperspektive zu vernachlässigen. Dem Aspekt der Wirtschaftlichkeit dürfe nicht alles untergeordnet werden, sagte der Geschäftsführer des Katholischen Krankenhausverbands Deutschland (KKVD), Thomas Vorkamp, beim Hauptstadtkongress Gesundheit am 6. Mai 2010 in Berlin. Zugleich betonte er, Wirtschaftlichkeit sei zweifellos ein wichtiger Faktor, da es im Krankenhausbereich keinen finanziellen Spielraum mehr für Verschwendungen gebe. In einem gemeinsamen Positionspapier fordern der Katholische Krankenhausverband und der Deutsche Evangelische Krankenhausverband (DEKV), die medizinische Versorgung am Behandlungsbedarf und nicht an Finanz- und Abrechnungsmodalitäten auszurichten. Die Verbände plädieren dabei für eine bessere Verzahnung etwa von ambulanten und stationären Diensten. „Die Vernetzungspotentiale sind noch nicht optimal ausgeschöpft“, urteilte Vorkamp. Jedes dritte Krankenhaus in Deutschland ist in kirchlicher Trägerschaft. Eine deutliche Absage erteilten die kirchlichen Krankenhausverbände politischen Überlegungen, die Ausbildung im Pflegebereich von den Trägerinstitutionen abzukoppeln und in Berufsschulen anzusiedeln. Federführend bei dieser Länderinitiative, mit der sich die Gesundheitsministerkonferenz im Juni beschäftigt, ist Baden-Württemberg. „Jeder zweite Ausbildungsplatz in der Pflege ist an ein christliches Krankenhaus gebunden und wir wollen diese gute Verbindung von Theorie und Praxis nicht aufgeben“, betonte Vorkamp.

(kna)

Erklärung des Vorstandes der Deutschen Ordensobernkonferenz aus Anlass der Vorfälle sexuellen Missbrauchs an Minderjährigen durch Ordensangehörige

Der Vorstand der Deutschen Ordensobernkonferenz (DOK) hat sich auf seiner Sitzung vom 25. Februar 2010 intensiv mit den Vorfällen sexuellen Missbrauchs an Minderjährigen durch Ordensangehörige befasst.

Mit großer Bestürzung nehmen wir die Meldungen auf, die uns in diesen Tagen erreichen. Sexuelle Übergriffe und Gewalt sind ein großes Unrecht, besonders wenn sie gegen Kinder und Jugendliche gerichtet sind. Opfer leiden jahrelang unter den Folgen. Wir sind über das Ausmaß derartiger Übergriffe in nicht wenigen Einrichtungen unserer Ordensgemeinschaften erschrocken. Das Vertrauen, das Kinder, Jugendliche und deren Eltern Ordensleuten entgegengebracht haben, wurde schändlich missbraucht. Missbrauch jeder Art widerspricht zutiefst dem hohen religiösen und moralischen Anspruch, dem wir Ordensleute uns verpflichten. Auch müssen wir feststellen, dass Ordensobere und Oberinnen nicht immer ihrer Verantwortung gerecht geworden sind. Als Deutsche Ordensobernkonferenz bitten wir die Opfer um Entschuldigung. Sie verlangen von den betroffenen Ordensgemeinschaften zu Recht, dass sie alles ihnen Mögliche zur Aufklärung unternehmen. Auch wir als Dachverband der Ordensoberen und -oberinnen in Deutschland halten diese Forderung für unverzichtbar und unterstützen sie. In Übereinstimmung mit den Deutschen Bischöfen haben die Orden bereits vor

Jahren Leitlinien zum Vorgehen bei sexuellem Missbrauch Minderjähriger verabschiedet. Sie sind für die Mitgliedsgemeinschaften der Deutschen Ordensobernkonferenz Richtschnur, um Opfern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und Täter zur Verantwortung zu ziehen. Angesichts des Ausmaßes der Missbrauchsfälle werden wir jedoch prüfen, welche Änderungen in den Leitlinien notwendig sind. Dies tun wir gemeinsam mit der Deutschen Bischofskonferenz.

Wir setzen uns dafür ein, dass in unseren Mitgliedsgemeinschaften Maßnahmen zur Prävention weiter ausgebaut werden. Mit dem Bischof von Trier, Dr. Stephan Ackermann, dem zuständigen Beauftragten der Deutschen Bischofskonferenz, werden wir eng zusammenarbeiten.

Wir verstehen, wenn bei vielen Menschen das Vertrauen gegenüber Vertretern unserer Gemeinschaften zutiefst erschüttert ist. Gleichzeitig bitten wir darum, den Blick nicht zu verschließen für die Arbeit vieler Ordensleute, die sich aufrichtig für das Wohl und die Entwicklung junger Menschen einsetzen. Wir sehen uns herausgefordert, bei aller guten Arbeit, die Ordensleute in Kirche und Gesellschaft leisten, selbstkritisch auf unser vielfältiges Wirken in Vergangenheit und Gegenwart zu schauen.

Aus einem Schreiben des Vorstands der Vereinigung katholischer Schulen in Ordenstradition (ODIV) an die Mitglieder

Nach der Erklärung der Deutschen Ordensobernkonferenz hat sich der Vorstand der Vereinigung katholischer Schulen in Ordenstradition (ODIV) am

3. März 2010 mit dem Problemfeld „Missbrauch“ an katholischen Schulen, vor allem an Ordensschulen beschäftigt. Die Ordenskorrespondenz dokumentiert Auszüge aus einem Brief des Vorsitzenden P. Peter Schorr OFM an die Mitglieder vom 6. März, in dem Gedanken und Anregungen des Vorstandes mitgeteilt werden:

- Wir (...) unterstützen jede Form der Aufklärung und Aufarbeitung von Missbrauchsfällen durch kirchliche und außerkirchliche Einrichtungen wie die neu eingerichtete Koordinierungsstelle der Deutschen Bischofskonferenz mit ihrem Leiter Bischof Dr. Stefan Ackermann und die Staatsanwaltschaft.
- Unser Blick richtet sich zunächst auf die Opfer, die sich gemeldet haben und noch melden werden. Wir müssen ihnen die Hand zur Versöhnung reichen und um Vergebung bitten und über die Träger unserer Einrichtungen darauf hinwirken, dass ihnen seelsorglich, therapeutisch und medizinisch geholfen wird. Wir solidarisieren uns mit ihnen und lehnen mit ihnen jede Form von Missbrauch als verabscheuungswürdigen Akt menschlichen Fehlverhaltens und äußerste Verletzung der Personwürde Schutzbefohlener ab. Wir sind beschämt darüber, dass solche Verletzungen in unseren eigenen Erziehungs- und Bildungseinrichtungen möglich waren.
- Wir denken an die Täter. Viele von ihnen sind Mitglieder unserer Ordensgemeinschaften. In einer gänzlich inakzeptablen Weise haben sie sich an physisch und psychisch schwächeren und darum abhängigen jungen Menschen ausgelassen. Dies



ist besonders verwerflich. Sie, die einst in die Hände ihrer Oberinnen und Oberen das Versprechen der Keuschheit abgelegt haben, haben schwere Schuld auf sich geladen. Unabhängig davon, dass sie sich vor weltlichen Instanzen – sofern noch keine Verjährung vorliegt – zu rechtfertigen haben und ggf. kirchliche Strafen auf sich nehmen müssen, ist auch ihnen Hilfe durch unsere Ordensgemeinschaften zu gewähren, die ihnen die Möglichkeit anbieten, zu ihrer ursprünglichen Ordensberufung zurückzufinden.

- Wir wollen in Sachen Missbrauch grundsätzlich nichts vertuschen. Mit unseren Bildungs- und Erziehungseinrichtungen stehen wir in der Öffentlichkeit, die ein Recht darauf hat, über die schweren Verfehlungen aufgeklärt zu werden. Gleichzeitig schmerzt uns die Berichterstattung in den Medien, weil jeder Bericht über ein Vergehen an katholischen Schulen uns persönlich trifft in unserer Identität als Christen und Angehörige einer Ordensgemeinschaft und Verantwortliche für unsere Schulen. Wenn gelegentlich einzelne Ordensgemeinschaften oder die Kirche als Ganze unter einen Generalverdacht gestellt werden, tut das besonders weh. Wir wissen, dass in allen unseren Einrichtungen eine für junge Menschen wertvolle, sinnstiftende und Sinn vermittelnde Arbeit getan wird, dass diejenigen, die bei uns und für uns arbeiten, dies aus tiefster Überzeugung christlicher Werte gegenüber, selbstloser Leidenschaft und stiller Glaubenskraft tun. Sie stehen Tag für Tag stellvertretend für unsere Ordensgemeinschaften und

kirchlichen Träger gerade im Blick auf deren Glaubwürdigkeit. In aller Achtung und Ehrfurcht sagen wir ihnen von Herzen Dank.

- Wir gestehen ein, dass durch den Missbrauch Schutzbefohlener an katholischen Bildungs- und Erziehungseinrichtungen in den Einrichtungen selbst wie auch in der Kirche eine Glaubwürdigkeitslücke entsteht, die nur schwer zu schließen ist, besonders dort, wo die Gottferne allenthalben spürbar bzw. offenkundig ist. Die Kirche wird es in aller Demut ertragen müssen, in der Öffentlichkeit an den strengen, auf das Evangelium Jesu Christi zurückgehenden Maßstäbe ihrer Morallehre gemessen zu werden. Wir unterstützen die Bemühungen der katholischen Kirche, die Leitlinien zum Missbrauch in ihren eigenen Einrichtungen zu überarbeiten und flächendeckend ihre Einhaltung einzufordern. Wir sprechen uns dafür aus, dass sowohl die Leitlinien der Bischöfe als auch die Richtlinien der Ordensobernkonferenz unseren Schulleiterinnen und Schulleitern zur Information und als Ratgeber für ihr künftiges Handeln ausgehändigt werden.
- Nach Aussage des II. Vatikanums hat die katholische Schule das Ziel, „einen Lebensraum zu schaffen, in dem der Geist der Freiheit und der Liebe des Evangeliums lebendig ist“ (vgl. *Gravissimum educationis* 8). Es geht der katholischen Schule um die gegenseitige Durchdringung von Glaube, Leben und Kultur. Dazu gehört auch eine Atmosphäre, in der die uns anvertrauten jungen Menschen angstfrei leben und lernen können. Unsere Schulen brauchen ein Klima

des vertrauensvollen Umgangs, das die einzelne Schülerin und den einzelnen Schüler in ihrer / seiner inneren Not aufzufangen weiß und gerade die Erwachsenen, Eltern wie Lehrerinnen und Lehrer, sensibel macht für alle offenkundigen, aber auch versteckten Formen von Missbrauch. (...)

Liebe Mitglieder der ODIV! Schon ein einziger Fall von Missbrauch an unseren Schulen ist einer zuviel. Wir tragen vor Gott und den uns anvertrauten jungen Menschen, vor der Kirche und der Gesellschaft, vor unserem eigenen Gewissen und dem Geist unserer Gründerinnen und Gründer eine große Verantwortung. Sie darf uns nicht erschrecken, und – vor allem – wir dürfen vor ihr nicht fliehen. Wir sind bereit, uns der Herausforderung, Missbrauch an unseren Erziehungs- und Bildungseinrichtungen präventiv zu begegnen, zu stellen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Erklärung von 27 Oberen benediktinischer Gemeinschaften in Deutschland „Zum respektvollen Umgang mit Geschädigten sexuellen Missbrauchs in unseren Klöstern“

Die deutschen Benediktinerklöster, in deren Einrichtungen es zu Fällen sexuellen Missbrauchs gekommen ist, haben in den vergangenen Wochen begonnen, sich intensiv um Aufklärung und Aufarbeitung dieser Vorkommnisse zu bemühen. Im persönlichen Umgang mit den Geschädigten hat sich gezeigt, dass deren Wünsche und Bedürfnisse insbesondere dahin gehen, mit den jet-

zigen Verantwortlichen der Klöster und Einrichtungen ins Gespräch zu kommen und ihre Erlebnisse zu erzählen. Sie wollen gehört werden und dabei erfahren, dass wir ihnen mit Respekt und Achtung begegnen. Unsere Aufgabe sehen wir zunächst darin, uns Zeit zu nehmen, zuzuhören, dann die Geschädigten im Namen unserer Klöster um Verzeihung zu bitten. Auch die Täter sollen nach Möglichkeit persönlich um Verzeihung bitten, wenn die Geschädigten zu einer Begegnung mit ihnen bereit sind.

Sehr ernst nehmen wir das häufig geäußerte Anliegen, in unseren Einrichtungen durch umfassende Prävention dafür zu sorgen, dass sich solche Übergriffe nicht mehr ereignen können. Selbstverständlich sind wir dazu bereit, notwendige Therapien für die Geschädigten zu vermitteln und bei der Durchführung unsere Unterstützung anzubieten.

Als Benediktiner sehen wir unsere besondere Aufgabe auch darin, den Betroffenen seelsorglich zu helfen. Dies kann in unseren Gemeinschaften geschehen, oder mit Rücksicht auf das Empfinden der Geschädigten auch von externen Seelsorgern übernommen werden.

In unseren Klöstern haben inzwischen viele Gespräche mit Betroffenen stattgefunden. Dabei ist nur sehr vereinzelt die Forderung nach finanzieller Entschädigung laut geworden. Unsere Klöster wollen deshalb jeweils individuell und den Umständen des Einzelfalles entsprechend darauf eingehen. Es geht uns darum, zuerst die Person des Einzelnen ernst zu nehmen und seine Situation zu berücksichtigen, was bei einer zentralisierten Lösung nicht möglich ist.

Aufgrund dieser Erwägungen erscheint es uns für unsere Klostergemeinschaften



nicht angebracht, uns derzeit an einem nationalen Entschädigungsfonds zu beteiligen. Hirschberg, im April 2010

Ansturm auf kirchliche Hotline für Opfer sexuellen Missbrauchs

Die Ende März 2010 freigeschaltete Hotline der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) für Opfer sexuellen Missbrauchs hat in der ersten Woche über 13.000 Anrufversuche registriert. Dabei konnten an den drei Tagen, an denen die Hotline Anrufern offensteht, knapp 400 Beratungsgespräche geführt werden. Diese Zahlen widersprechen der zuvor geäußerten Befürchtung, dass ein kirchliches Beratungsangebot auf Misstrauen stoßen könne. Jedoch sei nicht mit einem Beratungsbedarf in dieser Größenordnung gerechnet worden, wie Anfang April der Sprecher des Bistums Trier, Stephan Kronenburg, mitteilte. Daher sei die Zahl der Berater aufgestockt worden. Unter den Anrufern befinden sich direkte Opfer sexuellen Missbrauchs wie auch deren Angehörige: Einige Gespräche hätten eine Länge von bis zu einer Stunde gehabt.

Erste Erfahrungen mit der Hotline für ehemalige Heimkinder

Auch erste Erfahrungen mit der Hotline für ehemalige Heimkinder zeigen ein großes Interesse von Anruferinnen und Anrufern. Insgesamt wurden in den ersten zwei Monaten nach dem Start der Hotline am 11. Januar 2010 rund 260 Beratungsgespräche geführt. Entgegen den Erwartungen kam es kaum zu Schmäh- oder Beschimpfungsanrufen. Vielmehr seien viele oft intensive

Gespräche geführt worden, in denen ehemalige Heimkinder die Möglichkeit hatten, von ihren Erfahrungen in ihrer Zeit im Heim zu berichten, teilten die Beraterinnen mit. Vielfach sei Dankbarkeit dafür geäußert worden, dass hier ‚endlich‘ jemand von der Kirche als Ansprechpartnerin bereit sei, zuzuhören. Im Zuge der Gespräche wurde auch eine Reihe von Wünschen (von Gesprächsanliegen über Anfragen bezüglich Therapieunterstützung bis zu Entschädigungen) an die Kirche, die Träger und die damaligen Beteiligten geäußert. Insgesamt ist es offenbar gelungen, die Hürde für ehemalige Heimkinder, die das Gespräch mit der Kirche suchen, soweit zu senken, dass sie auf diese Weise zu Wort zu kommen. Wo dies sinnvoll erschien, wurde Anruferinnen und Anrufern die Möglichkeit weiterer Beratungen in den örtlichen kirchlichen Lebensberatungsstellen aufgezeigt.

Nachdenken über Zölibatsvorschriften

Der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick regt zum Nachdenken über eine Änderung der Zölibatsvorschriften an. In einem Interview des Hamburger Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“ sagte Schick, der Zölibat gehöre zur Kirche und sollte in jedem Falle von Bischöfen, Ordensleuten und Domkapitularen gelebt werden. Ob aber jeder Pfarrer den Zölibat leben müsse, sei eine andere Frage. Er wäre sehr dafür, hierüber ernsthaft nachzudenken. Vor dem Hintergrund der Missbrauchsskandale in der Kirche forderte Schick ein Umdenken: Die Kirche müsse insgesamt offener werden. Dazu gehöre auch eine größere Mitwirkung von Laien in Ent-

scheidungs-gremien sowie mehr Verantwortung für die Frauen in der Kirche - als Gemeindeferentinnen und Pastoralreferentinnen, aber auch „in den Bistumsleitungen und sicherlich auch auf Weltkirchenebene“. Schick plädierte für eine vorbehaltlose Aufklärung aller Missbrauchsfälle. Es sei richtig, „dass nun alles herauskommt“, so der Erzbischof. (rv/spiegel)

Aufruf für eine prophetische Kirche

Einen stärkeren Einsatz der Christen für globale Gerechtigkeit und ein grundlegendes Umdenken innerhalb der katholischen Kirche haben katholische Orden, Hilfswerke, Verbände, Wissenschaftler und Bischöfe gefordert. Sie stellten am 4. Mai 2010 im Haus der Orden in Bonn einen „Aufruf für eine prophetische Kirche“ vor. Darin äußern sie auch Kritik an einer verbreiteten Sprachlosigkeit der katholischen Kirche gegenüber Unrecht und politischen Fehlentwicklungen. Die Kirche sei gelähmt durch Organisations- und Finanzfragen und den Missbrauchsskandal und müsse wieder frei werden für die wesentlichen Probleme der Welt. Die Menschheit stehe vor Existenz bedrohenden Krisen biblischen Ausmaßes, heißt es in dem Appell unter dem Leitwort „Leben in Fülle für alle“. Der Chef des Bischöflichen Hilfswerks Misereor, Josef Sayer, verwies auf die steigende Zahl von Hungernden weltweit, eine wachsende Kluft zwischen Arm und Reich sowie die Finanzkrise und das Scheitern der Weltklima-Verhandlungen. Die bisher gezeigten Lösungsansätze erwiesen sich lediglich als „Symbolpolitik mit Placeboeffekt“, heißt es in dem Aufruf. Christen trügen

angesichts dieser Entwicklung die Verantwortung dafür, nicht nur die Kirche selbst zu erneuern, sondern die großen Aufgaben der Welt glaubwürdig aufzugreifen. Zu den Erstunterzeichnern des Aufrufs gehören unter anderen der ehemalige Bundesarbeitsminister Norbert Blüm, die katholischen Bischöfe Werner Thissen, Felix Genn und Heinz Josef Algermissen sowie die Vorsitzende der Deutschen Ordensobernkonzferenz, Sr. Aloisia Höing SMMP, die bündnisgrüne Politikerin Christa Nickels und der brasilianische Theologe Paulo Suess.

„Unsere Glaubwürdigkeit als Christen steht auf dem Spiel. Die Zeit ist reif für ein grundlegendes Umdenken“, sagte auch Winfried Montz vom Deutschen Katholischen Missionsrat. Die Vorsitzende der Katholischen Arbeitnehmerbewegung Deutschlands (KAB), Birgit Zenker, forderte die Katholiken auf, mündiger zu werden und nicht alle Aufgaben den Bischöfen und Priestern zu überlassen. P. Wolfgang Schonecke WV vom Netzwerk Afrika Deutschland forderte von den Katholiken den Einsatz für ein neues Wertesystem und eine Abkehr vom Konsum- und Wachstumsdenken. Wirtschaft und Politik müssten sich am Weltgemeinwohl orientieren. Ziel der Initiatoren ist es, dass sich möglichst viele Verbände, Gemeinden und Räte den Aufruf zu eigen machen und eine breite Reformdebatte in der Kirche anstoßen. Hilfswerke, Ordensgemeinschaften und Verbände werden sich in den kommenden Monaten mit den Inhalten beschäftigen; im November sollen konkrete Initiativen bei einem bundesweiten Forum vorgestellt werden. (kna/dok)



Verband: Positive Entwicklung bei Stiftungen

Eine insgesamt positive Bilanz der Entwicklung der deutschen Stiftungslandschaft hat der Bundesverband Deutscher Stiftungen gezogen. Ende 2009 gab es bundesweit 17.372 rechtsfähige Stiftungen bürgerlichen Rechts, wie der Verband am 6. Mai 2010 in Frankfurt am Rande des diesjährigen „Deutschen StiftungsTags“ mitteilte. Allein in den vergangenen drei Jahren seien 3.068 Stiftungen hinzugekommen. Der Verband verwies auf eine repräsentative Umfrage, wonach die durch die Wirtschafts- und Finanzkrise bedingten Vermögensverluste der deutschen Stiftungen deutlich geringer ausfallen als befürchtet. Der Vorsitzende des Stiftungsverbandes, Wilhelm Krull, betonte, Stiftungen seien wesentlich für das Gemeinwesen. Das gelte vor allem in den Städten, wo mehr als die Hälfte aller Stiftungen tätig sei. Der Generalsekretär des Verbandes, Hans Fleisch, unterstrich, viele aktuelle Herausforderungen ließen sich ohne Stiftungen nicht meistern. Er wies in diesem Zusammenhang auf die demografische Entwicklung, auf eine „wachsende gesellschaftliche Kluft“ und auf den Umgang mit Energie hin. Der vom Verband vorgelegte „StiftungsReport 2010/11“ weist darauf hin, dass in der Bevölkerung wenig über Stiftungen und deren Engagement bekannt ist. Der Bundesverband Deutscher Stiftungen, der die jährlichen „Deutschen Stiftungstage“ ausrichtet, ist nach eigenem Bekunden der größte Stiftungsverband in Europa, der „Deutsche Stiftungstag“ der europaweit größte Kongress von Stiftungen. (kna)

Schülerin kann nach Kirchenaustritt am „Kolleg der Schulbrüder Illertissen“ bleiben

Eine 17-jährige Schülerin kann nach ihrem Austritt aus der katholischen Kirche weiter an ihrem katholischen Gymnasium bleiben. Der Vorstand des Schulträgers habe die Entscheidung der jungen Frau und ihre subjektiven Beweggründe letztlich respektiert, teilte das Schulwerk des Bistums Augsburg als Träger der Schule am 6. Mai 2010 mit. Der Fall der Schülerin des katholischen Gymnasiums „Kolleg der Schulbrüder Illertissen“ hatte in der vergangenen Woche für Schlagzeilen gesorgt. Mit ihrem Kirchenaustritt hatte die Jugendliche gegen den von ihren Eltern mit dem Gymnasium geschlossenen Schulvertrag verstoßen. Damit stand die Frage im Raum, ob die Zehntklässlerin noch an der Schule bleiben könne. Für ihren Verbleib setzte sich unter anderem der bayerische SPD-Fraktionschef, Markus Rinderspacher, ein. Das Schulwerk der Diözese Augsburg prüfte in der Folge, ob das Schulverhältnis dennoch fortgesetzt werden könne. „Dies ist der Fall“, teilte die kirchliche Behörde am Donnerstag mit. Der Vorstand habe anerkannt, dass die Schülerin nach eigener Aussage sich weiter mit den Wertvorstellungen und den Erziehungs- und Bildungszielen der Schule identifizieren wolle. Das Vertrauensverhältnis sei zwar gestört, jedoch noch nicht zerrüttet. Zugleich sei die Schülerin eingeladen, weiterhin den Religionsunterricht zu besuchen. Die getroffene Entscheidung stellt jedoch eine Einzelfallentscheidung dar und beruht nicht auf einer gerichtlichen Bewertung des Sachverhalts. Eine allgemeine, über den Sachverhalt hinausgehende Aussa-

ge zu der Frage der Wirksamkeit einer solchen Klausel im Schulvertrag wird hiermit nicht getroffen. (kna/dok)

Reform des europäischen Koordinierungsrechts zu Sozialversicherungen

Zum 1. Mai 2010 trat die neue EG-Verordnung Nr. 883/2004 mit der dazugehörigen Durchführungsverordnung EG 987/2009 in Kraft. Um Doppelversicherungen und Lücken im Versicherungsverlauf zu vermeiden, regelt die neue Verordnung als Teil des europäischen Koordinierungsrechts, welche sozialversicherungsrechtlichen Vorschriften eines Mitgliedstaats bei einer grenzüberschreitenden Tätigkeit Anwendung finden. Wird beispielsweise ein Mitglied einer Ordensgemeinschaft von Deutschland aus im europäischen Ausland eingesetzt oder ausgebildet, bestimmt das europäische Koordinierungsrecht, ob das deutsche oder das Sozialversicherungsrecht des jeweiligen Mitgliedstaates gilt. Daraus ergibt sich mittelbar, welche (Beitrags-)Pflichten und (Leistungs-)Rechte bestehen. Für Ordensgemeinschaften relevant sind vor allem Art 6 (Zusammenrechnung der Versicherungszeiten) und Art 12 (Entsendung) der EG-VO 883/2004. Art 6 bestimmt, dass Versicherungszeiten in einem anderen europäischen Mitgliedsstaat bei der Frage nach Vorversicherungszeiten für den Zugang zu einer freiwilligen Versicherung berücksichtigt werden. Dies kann beispielsweise beim Zugang zur freiwilligen gesetzlichen Krankenversicherung (§ 9 SGB V) relevant werden. Können hier nicht die geforderten 12 bzw. 24 Monate an Vorversicherungszeiten in einer deut-

schen gesetzlichen Krankenversicherung nachgewiesen werden, so dürfen unter den Voraussetzungen der Art 6 ff EG-VO 883/2004 ggf. Zeiten einer Pflichtversicherung in einem anderen europäischen Mitgliedsstaat mitgerechnet werden. Auch die Entsendung eines Beschäftigten wurde neu geregelt. Während bisher bei einer Entsendung einer Ordensfrau/eines Ordensmannes ins europäische Ausland 12 Monate (verlängerbar auf 24 Monate) deutsches Recht Anwendung finden konnte, sieht Art 12 EG-VO 882/2004 nun eine maximale Entsendezeit von 24 Monaten vor, in der deutsches Recht Anwendung findet. Das aufwendige Verlängerungsverfahren entfällt damit. Trotz eines leicht geänderten Wortlauts geht das Generalsekretariat der DOK derzeit davon aus, dass diese Vorschrift auch weiterhin auf Ordensleute Anwendung findet. Gelten während einer Entsendung in einen anderen EU-Staat weiterhin die deutschen Rechtsvorschriften, wird dies künftig nicht mehr mit der Bescheinigung E 101, sondern mit der neuen Bescheinigung A1 dokumentiert. Zuständig ist hierfür die Krankenkasse. Besteht keine Versicherung bei einer gesetzlichen Krankenkasse, ist für die Ausstellung der Bescheinigung A1 der jeweilige Rentenversicherungsträger zuständig. Die neue EG-Verordnung 883/2004 gilt jedoch nur für Personen, die die EU-Staatsangehörigkeit besitzen, sowie für Flüchtlinge und Staatenlose, die in einem Mitgliedsstaat wohnen. Der Geltungsbereich erstreckt sich im Übrigen nicht auf Island, Liechtenstein, Norwegen und die Schweiz. Für diese Ausnahmefälle findet weiterhin die EWG-Verordnung 1408/71 Anwendung.

